

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 31 (1915)

Heft: 33: w

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

fuhrwege gebracht. — Der Verkauf erfolgte für alle Gemeinden unter genau denselben Bedingungen. In $2\frac{1}{4}$ Stunden wurden sämtliche 150 Partien gerufen. Der Ruf per Partie verlangte nicht einmal 1 Minute. — Abgefebt wurden 7987 m^3 für 274,601 Franken. Die Schätzung, die auch einheitlich unter kreisförstamtlicher Leitung gemacht wurde, war entsprechend hoch, so daß der Gesamtmehrerlös über die Schätzung nur 7395 Franken beträgt.

Erlöse nach Mittelstamm:

I.	bis 0,50 m^3	0,34	Mittelstamm	24.36	Fr.
II.	0,51—1,00	0,79	"	30.28	"
III.	1,01—1,50	1,24	"	33.05	"
IV.	1,51—2,00	1,72	"	35.65	"
V.	2,01—2,50	2,15	"	36.95	"
VI.	2,51—3,00	2,70	"	37.27	"
VII.	3,01—3,50	3,20	"	37.23	"
VIII.	3,51—4,00	3,85	"	36.—	"
IX.	4,01—4,50	4,17	"	36.—	"

Stammholz-Berläufe in Zofingen (Aargau). Am Donnerstag, den 28. Oktober wurden aus den ausgedehnten Waldungen der Stadt Zofingen 5322 Kubikmeter Stammholz auf öffentliche Steigerung gebracht. — Zahlreich hatte sich die Räuberchaft von nah und fern eingefunden. Bei reger Nachfrage haben die zum Verkaufe gebrachten schönen Holzsortimente zu hohen Preisen raschen Absatz gefunden. Der Gesamterlös beträgt Fr. 186,868. Derselbe steht mit Franken 20,310 über dem Schätzungsvalue.

Verschiedenes.

A.-G. Sägewerk Küblis (Graubünden). Auf den 13. November sind die Aktionäre zu einer Generalversammlung eingeladen. Auf der Traktandenliste steht ein Antrag auf Liquidation der Gesellschaft.

Gelbe Fassadefarbe. Man löst $\frac{1}{2}$ kg Eisenvitriol in 3 vcl Liter Wasser und vermischt die Lösung mit frischgekochtem Kalk. Die Mischung erhält eine dunkelgrüne Farbe, trocknet aber zu einem schön gelben Anstrich aus. Je mehr Eisenvitriol dem Kalk zugesetzt wird, um so dunkler erscheint die Farbe und die Nuance gerät nach Belieben, wenn man erst einen Versuch macht, ein Stück Mauer anzustreichen und dann die Mischung nach diesem Versuch regelt. Die Farbe hält an der Mauer fest, läßt sich nicht wegwaschen und hat ein viel lebhafteres Aussehen als mit Kalk und Ocker oder Salzöber gemischte Farbe.

Leder- oder Stahlreibriemen? Zu einer Notiz „Treibriemen aus Stahl“ wird der „Fr. Ztg.“ folgendes berichtet: Es ist zutreffend, daß Stahlbänder als Ersatz für Lederreibriemen schon seit Jahren angeboten werden, ohne jedoch nennenswerten Eingang gefunden zu haben. Die Gründe hierfür liegen aber viel tiefer, als der Verfasser jener Notiz annimmt. Gewiß ist es richtig, daß die Stoffenverbindung große Schwierigkeiten verursacht hat, doch es erscheint keineswegs sicher, daß diese Frage auf die beschriebene Art gelöst ist oder überhaupt gelöst werden kann. Man darf nicht vergessen, daß durch Auflage eines Überdeckungsfückes das Stahlband an der betreffenden Stelle verdoppelt und durch das Einspreßen der Ösen noch weiter verdickt wird, so daß die Verbindungsstelle reichlich stark wird. Beim Auslaufen auf die Scheibe muß sich das Band aber krümmen, wobei naturgemäß Berrungen und Verschleißungen zwischen dem Band und der Überdeckungsschicht auftreten müssen, weshalb zum mindesten die Ösen gelockert werden, wenn sie nicht gänzlich ausreihen. Wenn

man nun bedenkt, daß diese Beanspruchung sich in jeder Minute sehr oft wiederholt, so kann man sich vorstellen, daß eine solche Verbindung aufs äußerste beansprucht wird. Zudem findet an der Verbindungsstelle eine Gewichtsvermehrung statt, die namentlich bei sehr schnellem Lauf infolge der Fliehkräfte schädlich wirkt und zum Bruch des Bandes an beiden Enden der Tasche führt. Je starrer die Verbindungsstelle ist, desto mehr werden die Stellen vor und hinter der Verbindung auf Knickung beansprucht. Diese ständigen Knickungen bei im Auf- und Ablaufen bewirken aber schnell ein Brechen des Bandes. In der Praxis haben sich die Brüche meist vor oder hinter dem Schloß gezeigt. Aber selbst wenn die Frage der Verbindung einwandfrei gelöst wäre (oder überhaupt zu lösen wäre!), so bleibten die spezifischen Nachteile des Stahlbandantriebes natürlich immer noch bestehen. Vor allem kommt hier in Betracht, daß das Stahlband infolge seiner geringen Elastizität leichter Stöße oder sonstige Unregelmäßigkeiten des Betriebes in sich aufnimmt, bezw. ausgleicht. Solche Stöße gehen von der Kraft- wie von der Arbeitsmaschine aus; von einem Ledertreibriemen werden sie aufgenommen und in unschädliche Schwingungen aufgelöst. Vorbedingung der Anwendung eines Stahlbandes ist also vor allem eine vollständig stoßfreie Arbeit der gesamten Maschinenanlage; diese läßt sich indes in der Praxis nicht oder nur in Ausnahmefällen erzielen. Gerade dieser Umstand verhindert ja die direkte Kupplung der Kraft mit der Arbeitsmaschine (z. B. durch Zahnräder); man schaltet eben den elastischen Ledertreibriemen dazwischen, um alle Stöße auf diese Weise abzufangen und unschädlich zu machen. In fast allen Betrieben, in denen man zum Stahlbandantrieb überging, mußte man Reservebänder vorrätig halten, da beim Bruch eines Stahlbandes stets größere Betriebsstörungen aufzutreten pflegen, denn die Reparatur ist schwierig. Aber auch das Reserveband schützt nur wenig vor der Stilllegung des Betriebes, denn wenn der Zufall es will, so reißt es früher, als die Reparatur des ersten Bandes beendet ist. Wer aber will seinen Betrieb von einem Zufall abhängig machen?

Irrig ist die Ansicht, daß ein Stahlband „geschmeidig“ sei, im Gegenteil, es ist durchaus „starr“. Ein guter Ledertreibriemen ist dagegen elastisch, er folgt der Formung der Scheibe, indem er sich beim Ablaufen kürzt, beim Ablauf längt und so die richtige Betriebsspannung aufrecht erhält, ohne den Achsdruck künstlich zu steigern, wie es durch das erforderliche straffe Auflegen des Stahlbandes nötig wird. Die Haltbarkeit eines guten Ledertreibriemens beträgt 15—20 Jahre, sofern nicht ganz außergewöhnlich hohe Beanspruchung in Frage kommt (die aber ein Stahlband wohl überhaupt nicht aushalten würde). Dabei kann ein Ledertreibriemen gegen Einwirkung von Wasser, Säure u. dergl. sehr wohl wirksam geschützt werden. Selbst wenn man zurzeit für einen Ledertreibriemen höhere Preise anlegen muß als zu Friedenszeiten, so ist er dennoch billiger als ein Stahlband, in Anbetracht des Umstandes, daß man gewöhnlich von vornherein oder doch sehr bald ein Reserveband anschaffen muß. Dabei ist aber auch nicht annähernd die gleiche Betriebsicherheit vorhanden wie beim Ledertreibriemen. Gerade in der jetzigen Zeit kostet aber eine Stilllegung des Betriebes allein an entgehendem Gewinn mehr, als der Kriegspreis des Leders beträgt. Im übrigen sei darauf hingewiesen, daß Prof. Kammerer von der Technischen Hochschule Charlottenburg durch umfassende Versuche den Nutzenfaktor des Ledertreibriemens zu 99% der übertragenen Kraft ermittelt und damit festgestellt hat, daß ein guter Ledertreibriemen schwerlich von einem anderen Kraftübertragungsmittel übertroffen werden kann.